

Wie beichte ich richtig?

Praktische Ratschläge

Katholische Glaubensverkündigung Heft Nr. 138

Umschlagbild: Beichtspiegel aus Tegernsee von 1490

Erstausgabe: 1984

14. verb. Auflage: 1993

WIE BEICHTE ICH RICHTIG?

Praktische Ratschläge

Das hl. Sakrament der Beichte gehört zu den wichtigsten und schönsten Sakramenten. Es ist ein wunderbares Gottesgeschenk, weil durch dieses Sakrament die nach der Taufe begangenen schweren Sünden nachgelassen werden. In diesem Sakrament schenkt uns Christus in besonderer Weise jene helfende Gnade, die uns befähigt, im Kampf gegen die Sünde siegreich bestehen zu können; oder besser gesagt, um auf dem Weg zur persönlichen Heiligkeit wirkliche Fortschritte machen zu können, gemäss unserem Taufversprechen.

Nun gibt es aber Gläubige und es sind dies nicht die schlechtesten, die vermissen bei sich selbst und auch bei anderen, trotz regelmässigen Empfanges der hl. Beichte, jene Heilung und Erlösung von ihren Sünden und Fehlern, die man sich von diesem Sakramente zu recht erhoffen darf. Woher kommt das?

Diese in einem gewissen Sinne zu recht genannte "Erfolglosigkeit" des Beichtens ist hauptsächlich auf folgende Ursachen zurückzuführen:

- Manche Katholiken, die regelmässig das Sakrament der hl. Beichte empfangen, tun dies aus einer gewissen routinemässigen Gewohnheit heraus. So erfahren sie nie die religiöse Fülle dieses Sakramentes und können deshalb auch den Reichtum dieses Sakramentes gar nie richtig ausschöpfen.

- Wieder andere pflegen eine Art des Beichtens, die wenig Nutzen bringt. Damit ist gemeint, dass man noch als Dreissig- oder Fünfzigjährige sich desselben Anklageschemas bedient, das man im Religionsunterricht gelernt hat. Im Wesentlichen enthält es auch dieselben Sünden

und Fehler, die man schon in der Schulzeit gebeichtet hatte. Ein solches Beichten ist zu einer Formel erstarrt, das unmöglich den Zustand der Seele zum Ausdruck bringt, wie es beim Beichten doch einigermassen der Fall sein sollte. Von daher kommt dann auch ein gewisses Unbehagen, eine innere Unzufriedenheit diesem Sakrament gegenüber, die eines Tages das Beichten überhaupt in Frage stellt, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird.

- Andere, sehr strebsame Gläubige dagegen, die auch unter der Formelhaftigkeit ihres Beichtens leiden, haben das richtige Empfinden, durch diese Formelhaftigkeit nicht ganz wahr zu sein. Sie möchten dieser Erstarrung und Schematik des Beichtens entfliehen, finden aber den Weg nicht dazu.

- Schliesslich ist als weitere Ursache dieser sog. "Erfolglosigkeit" des Beichtens bei den meisten Gläubigen das Fehlen der dringend notwendigen Nacharbeit festzustellen, welche die gute Wirkung der öfteren Beichte ergänzen und vertiefen sollte.

Im Folgenden geht es also um die Frage: "*Wie beichte ich richtig?*" Oder: Wie muss ich beichten, dass ich durch dieses Sakrament immer tiefer in die beglückende Nachfolge des Herrn und Heilandes hineinwachse?

Zur Beantwortung dieser Frage werden in einem ersten Teil die Bedeutung der *Gewissenserforschung*, der *Reue*, des *Vorsatzes*, des *Bekenntnisses* und der *Busse* bzw. der *Genugtuung* aufgezeigt. In einem zweiten Teil wird eine praktische Beichtvorbereitung mit den dazugehörigen Gebeten und den Gewissensfragen vorgestellt. Diese Gewissensfragen sollen helfen, sich selbst im Lichte der göttlichen Wahrheit möglichst gut zu erkennen.

1. TEIL: GRUNDSÄTZLICHES ZUR HL. BEICHTE

Über das Beichten selbst hat der berühmte und heilige Seelsorger und Bischof, Franz von Sales, gesagt, der den Gläubigen die häufige Beichte sehr empfiehlt:

“Beichte nicht gewohnheitsmässig. Wer oft beichtet und immer nur lässliche Sünden und Unvollkommenheiten zu beichten hat, also kleinere Sünden und Fehler, in die man trotz besten Willens immer wieder fällt, kommt leicht in Gefahr, rein gewohnheitsmässig zu beichten. Ach, wie viele Seelen beachten diese Gefahr nicht; sie beichten zwar oft, aber ihre Beichten bleiben unfruchtbar für ihr inneres Leben, weil sie ihre lässlichen Sünden gewohnheitsmässig und mechanisch beichten, ohne daran zu denken, sich ernstlich zu bessern. Ihr ganzes Leben lang bleiben sie so mit den gleichen Sünden belastet und gehen dadurch vieler Gnaden verlustig, die zu ihrem Fortschritt auf dem Weg zur Vollkommenheit notwendig sind.

Wenn du also z. B. beichtest, dass du gelogen hast, ... so bereue es von Herzen und fasse den festen Entschluss, dich darin ernstlich zu bessern. Es ist ein Missbrauch des Bussakramentes, eine Todsünde oder eine lässliche Sünde zu beichten, ohne den festen Willen zu haben, sich von dieser Sünde frei zu machen. Die Beichte ist ja gerade deswegen eingesetzt, um die Seele aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien.”

GEWISSENSERFORSCHUNG

Zur Vorbereitung auf die Beichte gehört an erster Stelle die Gewissenserforschung. Damit die Gewissenserforschung gelingt, ist es notwendig, sich zuerst der Gegenwart des allheiligen und allwissenden Gottes bewusst zu machen, und den Heiligen Geist um Erleuchtung des Gewissens zu bitten. Dann erforscht man sich, ob das Gewissen durch **schwere Sünden** belastet ist.

Was die Erforschung der **lässlichen Sünden** betrifft, gibt der hl. Franz von Sales folgenden klugen Rat:

“Verweile bei der Erforschung nicht allzu lange bei der Erforschung der lässlichen Sünden; denn, strenggenommen, bist du nicht verpflichtet, alle lässlichen Sünden zu beichten, sondern nur alle Todsünden... Für Seelen, die immer noch oft in lässliche Sünden und Fehler fallen, wäre es unklug, bei der Gewissenserforschung alle seit der letzten Beichte begangenen lässlichen Sünden genau erforschen zu wollen; denn dies könnte die Seelen leicht verwirren und nutzlos machen. Erforsche dich vielmehr vor allem darüber, welche Sünden und Fehler deiner Seele am meisten geschadet haben.”

Um die Gewissenserforschung zu erleichtern, gibt es sogenannte Beichtspiegel, welche dem Erinnerungsvermögen helfen sollen. Die **Beichtspiegel** reichen in ihren Anfängen bis ins 3. Jahrhundert zurück. Das Schema des Beichtspiegels bildeten früher meist die Sieben Haupt- oder Wurzelsünden. Seit der 2. Hälfte des Mittelalters wurde dieses Schema abgelöst durch die Zehn Gebote, den Dekalog. Heute wird dieses Schema durch andere, ebenso nützliche Formen der Gewissenserforschung ergänzt.

Bei der Benützung eines Beichtspiegels ist aber folgendes gut zu beachten:

- Der Beichtspiegel kann dazu verleiten, die wahre persönliche Schuld zu übersehen. Er ist daher nur eine vorläufige Hilfe. Er kann die ganz persönliche Gewissensforschung nicht ersetzen.

- Der Beichtspiegel kann auch zu einer rein sachlichen Sündenerkenntnis verleiten, die nicht unser Innerstes, unser Herz, trifft und deshalb nicht zu wahrer Reue führt.

- Schliesslich ist zu beachten, dass die Zehn Gebote Gottes für den Christen nicht ohne weiteres ein ausreichender Gewissensspiegel sind. Die Zehn Gebote stellen ein Minimum an sittlichen Forderungen dar. Sie sind die sog. "eiserne Ration" unseres sittlichen Lebens.

Bei einer guten Gewissensforschung geht es im wesentlichen darum, meine grundsätzliche Lebensausrichtung zu prüfen: ob meine Person, mein Denken, Reden und Handeln auf Gott ausgerichtet ist, oder ob ich das unmögliche "Kunststück" versuche, Gott und der Welt zugleich dienen zu wollen.

REUE

Das Konzil von Trient erklärte die Reue als "*Schmerz der Seele und Abscheu über die begangene Sünde mit dem Vorsatz, fortan nicht mehr zu sündigen*" (D 897).

Die Reue ist der erste und wichtigste Bestandteil des Beichtsakramentes. Sie ist immer eine unerlässliche Voraussetzung der Sündenvergebung.

Es gibt zwei Arten der Reue: die **vollkommene** und die **unvollkommene Reue**.

- Die vollkommene Reue:

Der Beweggrund der vollkommenen Reue ist die vollkommene Gottesliebe. Diese besteht darin, dass man Gott um seiner selbst willen über alles liebt. Diese Art

der Reue ist eine **Liebesreue**.

Damit die vollkommene Reue die Vergebung der schweren Sünden auch ausserhalb der Beichte bewirkt, muss sie mit dem Verlangen verbunden sein, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit die schweren Sünden zu beichten.

- Die unvollkommene Reue:

Auch die unvollkommene Reue ist eine wahre Reue. Sie geht jedoch aus geringeren übernatürlichen Beweggründen hervor. Sie verabscheut die Sünde als ein Übel für uns, insofern die Sünde unsere Seele befleckt und eine göttliche Strafe nach sich zieht. Die unvollkommene Reue ist vor allem eine **Furchtreue**. Sie genügt aber zur Vergebung der Sünden innerhalb des Beichtsakramentes.

Über das Bereuen der Sünde sagt der hl. Franz von Sales:

“Erwecke beim Beichten immer eine herzliche Reue und eine tiefe Abneigung gegen die Sünden, die du beichtest. Deine Reue sei ein wahrer Schmerz deiner Seele und ein ganzer Abscheu deines Willens gegen alle begangenen Sünden, verbunden mit einem festen Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit. Und nicht nur die eigentlichen Sünden sollst du bereuen, sondern auch alles, was zu den Sünden geführt hat, z. B. Bequemlichkeit, Menschenfurcht, Gefallsucht, Habsucht und dgl. Bitte auch den Heiland, Er möge dein Bemühen und dein Streben nach einer guten Reue mit seiner Gnade unterstützen und mit seinen Verdiensten ergänzen und vervollkommen.”

VORSATZ

Der Vorsatz, der Wille also, nicht mehr zu sündigen, gehört zur Reue. Es gibt gar keine echte Reue ohne den festen Willen, sich zu bessern und nicht mehr sündigen zu wollen. Und ebenso sehr gehört die Entschlossenheit dazu, die nächste Gelegenheit zur Sünde, vor allem zur schweren Sünde, zu meiden.

Die Erfahrung zeigt, dass manche Beichten am Vorsatz scheitern. Das heisst: der geistliche Nutzen, der aus dem Beichtsakrament gewonnen werden könnte, bleibt bei vielen Beichtenden aus. Trotz regelmässigen Beichtens wird kein Fortschritt auf dem Weg zur Heiligkeit erzielt, weil der Vorsatz schlecht gefasst war. Wohl genügt zur gültigen Beichte der allgemeine Willensentschluss, sich zu bessern. Soll aber das Beichtsakrament wirksam weiterhelfen, dann muss man einen ganz bestimmten, praktischen Vorsatz fassen. Das bedeutet, dass man einen Fehler nach dem andern anpackt und bekämpft.

Zuerst überlege man sich, bei welcher Gelegenheit man diesen oder jenen Fehler begeht. Dann nimmt man sich vor, genau bei dieser Gelegenheit das Gute zu tun, das diesem Fehler entgegengesetzt ist.

Um Erfolg zu haben, muss man sich auch die Bekämpfung eines einzigen Fehlers vornehmen. Mit einem allgemeinen und oft nur aus dem Gefühl heraus gefassten Vorsatz täuschen wir uns selbst. Im Grunde bleibt nämlich alles beim alten, weil wir nicht nüchtern und realistisch den zunächst zu tuenden Schritt vorgesehen haben. Ein guter, das heisst wirksamer Vorsatz, muss deshalb **präzise, begrenzt und praktisch** sein.

Der hl. Franz von Sales gibt den Rat:

“Fasse bei deinen Beichten auch immer den festen Vorsatz, die gebeichteten Sünden in Zukunft nicht mehr zu begehen. Greife die eine oder andere Sünde aus deinem Sündenbekennt-

nis heraus und mache sie zum Gegenstande eines besonderen Vorsatzes... Dieser besondere Vorsatz wird dir dann von einer Beichte zur andern genügend Aufgabe für die Innenarbeit an deiner Seele geben."

SÜNDENBEKENNTNIS

Was das Sündenbekenntnis betrifft, wollen wir wieder den klugen Rat des hl. Franz von Sales hören. Er sagt:

"Vermeide beim Beichten, dich nur allgemein anzuklagen, wie manche es so gerne tun, z. B.: Ich habe Gott nicht so geliebt, wie ich sollte, ich habe nicht andächtig genug gebetet, ich habe den Nächsten zu wenig geliebt, ich habe die heiligen Sakramente nicht mit der schuldigen Ehrfurcht empfangen und dgl. Wenn du so beichtest und dich nicht genauer anklagst, kann der Beichtvater deinen Seelenzustand nicht erkennen. Klage dich deshalb recht kindlich, klar und aufrichtig an. Hast du z. B. einen Armen in Not gesehen und ihm nichts gegeben, obwohl du dazu in der Lage gewesen wärest, dann klage dich nicht etwa an: Ich habe den Nächsten nicht geliebt, wie ich ihn hätte lieben sollen, sondern sage genauer: Ich habe einen Armen in grosser Not gesehen und habe ihm nicht geholfen, obwohl ich es hätte tun können. Ich habe diese Sünde aus Bequemlichkeit begangen oder aus Hartherzigkeit oder aus Verachtung, je nachdem das eine oder andere zutrifft. Ebenso klage dich nicht bloss an, dass du nicht andächtig genug gebetet hast, sondern ob du freiwillig beim Beten zerstreut warst, oder ob du

aus Nachlässigkeit nicht auf die rechte Zeit, den rechten Ort und die gebührende Haltung geachtet hast, wie sie zu einem andächtigen Gebet erforderlich sind. Ähnlich halte es mit der Anklage deiner anderen Sünden.

Hat eine Sünde oder böse Neigung längere Zeit dein Herz erfüllt, so klage dich darüber an. Denn durch ein längeres Verweilen in einer sündhaften Gesinnung wird deine Schuld grösser.

Man muss also die Tat, den Beweggrund und unter Umständen auch die Dauer seiner Sünden angeben. Denn wenn man auch überhaupt nicht verpflichtet ist, bei den lässlichen Sünden so ängstlich genau zu sein, so sollen doch jene, denen an der Läuterung und am Fortschritt ihrer Seelen gelegen ist, die grösste Sorgfalt darauf verwenden, dem Seelenarzte das Übel zu offenbaren, von dem sie geheilt sein wollen, so klein es auch sein mag. Beichte regelmässig und halte dich dabei an eine bestimmte Ordnung.”

Soweit der hl. Franz von Sales über das Bekenntnis der Sünden.

Sehr klare Weisungen gibt der *Catechismus romanus*, welche Eigenschaften ein gutes Sündenbekenntnis haben muss. Im Kapitel “*Vom Sakrament der Busse*” heisst es unter Nr. 50:

“Ausserdem muss man Sorge tragen, dass die Beichte klar, einfach und deutlich sei, nicht künstlich abgefasst, wie es von manchen geschieht, die eher ihre Lebensbeschreibung vorzutragen, als ihre Sünden zu bekennen scheinen; denn die Beichte muss von der Art sein, dass sie uns dem Priester als solche hinstellt, wie wir uns selbst kennen, und das Gewisse als gewiss, das Zweifelhafte als zweifelhaft angibt. Wenn aber keine Sünden angeführt oder nicht zur Sache gehörige Erzählungen eingeflochten werden: so

ist klar, dass der Beichte diese gute Eigenschaft mangelt.”

Unter der Nr. 51 heisst es:

“Ganz besonders sind jene zu loben, welche in der Erklärung der Tatsachen Vorsicht und Schamhaftigkeit anwenden. Denn man darf nicht allzu viele Worte gebrauchen, sondern, was zur Natur und Wesenheit jeder Sünde gehört, in kurzer mit Bescheidenheit verbundener Rede darlegen.”

Schliesslich soll auf einen Rat hingewiesen werden, den viele erfahrene Beichtväter solchen Gläubigen geben, die sich dank der Gnade Gottes keiner schweren Sünden anklagen müssen. Diese Gläubigen sollen ihr Bekenntnis vereinfachen und **Schwerpunkte** setzen. Das geschieht dadurch, dass man die Gewissenserforschung auf einen bestimmten Fehler konzentriert und versucht, die Ursachen und Hintergründe zu erkennen, die zu diesem Fehler führen. Mit dem **Bekenntnis des einen Fehlers** oder mit der **Betonung des Schwerpunktes** im Bekenntnis gebe ich die Stelle an, von der ich erkannt habe, dass ich hier zuerst den Schritt zur Umkehr tun muss, den Gott von mir erwartet.

Diese Vereinfachung und Schwerpunktsetzung des Bekenntnisses ist keineswegs eine Sache der Bequemlichkeit oder Oberflächlichkeit, im Gegenteil: Sie verbürgt am meisten die Selbsterkenntnis und die Geradlinigkeit der Bekehrung des Herzens, die erfolgreiche Bekämpfung der Fehler und Sünden. (Die entsprechende Anleitung zu einer solchen Schwerpunkt-Erforschung des Gewissens ist im 2. Teil unter *“Gewissenserforschung”* zu finden.) Wer mit solchem Ernste beichtet, dem ist gemäss des hl. Franz von Sales anzuraten, durch längere Zeit bei ein und demselben Beichtvater zu beichten. Der Beichtvater wird im Laufe der Zeit aus dem Schwerpunktbekenntnis ein viel klareres Bild von den eigentlichen Grundhaltungen des Beichtenden erhalten,

als wenn immer wieder eine große Zahl vielfältiger Fehler gebeichtet wird. Der Beichtvater kann im Zuspruch auch viel persönlicher auf die Anklage eingehen, als wenn er gezwungen ist, irgendetwas aus dem vielfältigen Bekenntnis herauszugreifen, dessen Schwerpunkt nicht erkennbar ist.

Zu diesen Ausführungen über das richtige Sündenbekenntnis sei noch auf einen Gedanken hingewiesen, bei dessen Beachtung dem Sündenbekenntnis und der Beichte überhaupt die religiöse Tiefe und die notwendige Ehrfurcht gegeben wird.

Dieser Gedanke ist folgender: Wenn ich beichte, begegne ich nicht dem "Pater", dem "Pfarrer" oder dem "Kaplan" soundso, sondern mittelbar Jesus Christus. Alle Sakramente sind Christusbegegnungen innerhalb der Kirche, dieses geheimnisvollen, mystischen Leibes des Herrn. Und mit Christus begegne ich Gott dem Vater. Gottvater ist die letzte Instanz, die mein Sündenbekenntnis entgegennimmt.

Das sogenannte **Beichtgeheimnis** ist dafür ein ausserordentlich eindrucksvolles Zeichen. Der Priester muss bekanntlich über die ihm im Sakrament gebeichteten Sünden schweigen, weil sie begraben sind im Schosse der Barmherzigkeit Gottes. Beim Propheten Isaias heisst es:

"Du aber hast meine Seele errettet, dass sie nicht umkomme, hast alle meine Sünden hinter Dich geworfen" (38,17).

Dieser bildhafte Ausdruck bedeutet, dass Gott die bereuten Sünden nicht mehr sehen will, dass sie vor Ihm nicht mehr existieren. Deshalb muss auch der Beichtvater darüber schweigen.

BUSSE - GENUGTUUNG

Es gibt eine **sakramentale** und eine **aussersakramentale** Busse bzw. Genugtuung.

- **Sakramentale Busse:**

Unter der sakramentalen Busse versteht man jene Busswerke, die dem Beichtenden vor der Lossprechung durch den Beichtvater auferlegt werden. Diese Busse ist trotz der Vergebung der Sünden und dem Nachlass der ewigen Sündenstrafen notwendig zur Abbüßung der noch verbleibenden zeitlichen Sündenstrafen.

Der Buss- und Genugtuungswille, der in jeder wahren Reue enthalten ist, gehört wesentlich zum Sakrament; d. h. ohne ernststen Willen, Busse zu tun für die begangenen Sünden und den begangenen Schaden wiedergutzumachen, kann das Sakrament der Beichte nicht gültig empfangen werden, weil dann auch keine echte Reue vorhanden ist.

- **Aussersakramentale Busse:**

Unter der aussersakramentalen Busse versteht man die freiwillige Verrichtung von Bussübungen. Auch diese aussersakramentale Busse hat einen unschätzbaren Wert für das religiöse geistliche Leben. Das Konzil von Trient erklärte, dass *“durch die von Gott verhängten, mit Geduld ertragenen Strafen sowie durch freiwillig übernommene Busswerke, wie Fasten, Gebete, Almosen und andere Werke der Frömmigkeit, für die Sünden, was die zeitliche Strafe betrifft, Gott auf Grund der Verdienste Christi Genugtuung geleistet wir”* (D 923).

Es ist sicher gut, in Erinnerung zu rufen, dass die Bussleistung im christlichen Altertum als der wichtigste Teil des ganzen Bussvorganges galt. Die Bussleistung des Sünders wurde als Ersatz der ewigen Strafe betrachtet,

die der Sünder verdient hatte. Deshalb musste sie streng und hart sein, und lange dauern.

Es mag sein, dass man im Altertum zu strenge und zu harte Bussen auferlegt hatte. Aber eines ist ganz sicher, dass wir heute ins andere, schlimmere Extrem gefallen sind. Es besteht seit langem man muss schon sagen der Missbrauch, auch für schwere Sünden lächerlich kleine Bussen aufzugeben, die in den letzten Jahrhunderten fast nur noch aus kleineren Gebeten bestanden haben, Bussen also, die in absolut keinem Verhältnis zur Schwere der Sünden stehen.

Für den Niedergang des Beichtsakramentes in unserer Zeit darf nicht allein die nachkonziliare Zeit mit ihren Zerfallserscheinungen verantwortlich gemacht werden. Dieser Zerfall hängt auch damit zusammen, dass in vielen Beichtstühlen die Gläubigen nicht mehr in der rechten Weise zur Busse geführt wurden, vor allem jene, die wirklich schwer gesündigt hatten. Es ist Pflicht der Seelsorger, die Gläubigen dahingehend zu informieren und zu erziehen, dass ein Gebet als Busse für schwere Sünden, wie z.B. Verleumdung, Hass, Ehebruch, Unzucht oder das dauernde Versäumen der Sonntagsmesse, dass also ein kleines Gebet als Busse, als Genugtuung nicht genügt. Die Praxis der kleinen Bussauflagen für schwere und schwerste Sünden setzt nämlich das Sakrament der Beichte der Gefahr der Lächerlichkeit und des Unernstes aus.

Und was ebenso schwer wiegt: der Verzicht auf eine ernste Busse sowohl von seiten des Beichtvaters als auch des Beichtenden behindert auf jeden Fall die volle Wirksamkeit des Beichtsakramentes. In einzelnen Fällen kann es sogar vorkommen, dass die Vergebung der Sünden in Frage gestellt ist; dann nämlich, wenn es für den Beichtvater schwierig ist festzustellen, ob der Beichtende auch wirklich den festen Vorsatz hat, von seinen schweren Sünden abzulassen und umzukehren. Ist aber beim Beichtenden die Bereitschaft zur Übernahme spürbarer Busswerke vorhanden, dann darf dieser zur Gültigkeit der Beichte notwendige Vorsatz klar und eindeutig als gegeben betrachtet werden.

Durch die extrem leichte Busspraxis wurden die Lehren und Vorschriften des Konzils von Trient, auf das man sich zurecht gerne beruft, gründlich missachtet. Gerade dieses Konzil hat klar und deutlich das Prinzip und die Notwendigkeit entsprechender Bussleistungen gegen die irrigen Meinungen der Reformatoren in Schutz genommen. Die Konzilsväter haben dabei an ganz reale, wirkliche Bussen gedacht, die vom Beichtvater als Richter entsprechend der Art und Schwere der begangenen Sünden festzusetzen sind. Diese Pflicht des Beichtvaters, die Busse richtig zu bemessen, ist einer der beiden Gründe, die das Konzil anführt, weshalb der Beichtende die schweren Sünden der Art und Zahl nach genau darlegen muss. Wörtlich lehrt das Konzil:

“Die Priester des Herrn müssen also in dem Masse, wie Geist und Klugheit es ihnen eingeben, entsprechend der Art der Sünden und den Möglichkeiten des Pönitenten (Beichtenden. A. B.), heilende und angepasste Bussleistungen auferlegen, damit sie nicht mitschuldig werden an den Sünden anderer (nämlich der Beichtenden. A. B.), dadurch dass sie etwa ein geheimes Einverständnis mit den Sünden zeigen und allzu nachsichtig mit den Pönitenten verfahren, indem sie nur sehr leichte Busswerke für sehr schwere Vergehen auferlegen (cf. 1 Tim 5,22). Sie sollen sich vor Augen halten, dass die Genugtuung, die sie auferlegen, nicht nur zum Bewahren des neuen Lebens und zur Heilung der Schwäche dient, sondern auch zur Bestrafung und Züchtigung für die vergangenen Sünden: denn auch die Väter des Altertums glauben und lehren, dass die Schlüsselgewalt den Priestern nicht nur zum Lösen, sondern auch zum Binden anvertraut worden ist” (D 1692).

Nebenbei bemerkt: auch aus diesen Worten des Konzils geht klar hervor, dass die Teilnahme an einer Bussfeier mit sakramentaler Generalabsolution für jene ungültig

ist, die im Stande der schweren Sünde sind. Denn es ist unmöglich, die entsprechende Bussleistung für den einzelnen festzusetzen, wie das Konzil es fordert. - Soweit diese Anmerkung.

Durch die Genugtuung büsst der Sünder nicht nur die zeitlichen Strafen ab, er wird durch die Leistung der Busse auch von der Verstrickung in die bösen Neigungen geheilt. Ebenso wird die Ordnung wiederhergestellt, welche durch die Sünde zerstört worden war.

Wie soll nun die Busse, bzw. die Genugtuung praktisch durchgeführt werden? - Das geschieht auf dreifache Weise:

1. Der Beichtende ist verpflichtet, für die Folgen seiner Sünden einzustehen und die daraus hervorgegangenen Schäden nach bestem Wissen und Können wieder gutzumachen. Dazu gehört z. B. die Zurückgabe gestohlenen Gutes oder der Widerruf einer Verleumdung.

2. Dann ist jene Form der Genugtuung zu leisten, welche der Priester nach seinem Ermessen in Form von Busswerken auferlegt. Diese Busswerke sollen die Hinordnung des Beichtenden auf Gott und das Abstandhalten gegenüber der Sünde fördern. Diese verpflichtende Busse soll ergänzt werden durch freiwillige, selbst gewählte Busswerke, welche wiederum die Hinordnung auf Gott und die Distanz den Dingen dieser Welt gegenüber fördern. Dies geschieht z.B. im Gebet oder durch das ehrfürchtige Lesen der Hl. Schrift.

Immer wieder begegnet man dem Einwand, dass Gebet als Busse untauglich sei. Beten sei Reden mit Gott. Gewiss, das ist richtig. Zugleich ist aber auch das andere wahr, dass Gebet für den sündigen Menschen Busse ist, insofern Gebet Anstrengung bedeutet. Der sündige Mensch ist immer wieder versucht, Gott zu vernachlässigen, seine Zeit für andere, oft unnütze Dinge zu opfern. So muss er sich aufraffen, Gott anzubeten, Ihn zu loben und zu preisen, Ihn zu bitten und Ihm zu danken. In diesem Sinne ist Gebet echte Busse.

Schliesslich bedeutet das Abstandhalten gegenüber der Welt ein Bekenntnis dazu, dass wir hier Heimatlose

und Pilger sind, dass unser Ziel die ewige Heimat, der Himmel ist. Wer also gegenüber der Welt und ihren Freuden auf Distanz geht, zeigt damit, dass er in Gott den letzten und höchsten Wert sieht. Dies geschieht durch Werke der Busse.

Im christlichen Altertum wurden vor allem drei bzw. vier Busswerke geübt: Fasten, Almosengeben, Gebet verbunden mit Nachtwachen und für Verheiratete geschlechtliche Enthaltsamkeit. Diese Busswerke haben auch heute nichts an ihrer religiösen Durchschlagskraft verloren für den, der sie im rechten Sinn und Geist übt. Sie sind die Hilfsmittel, welche uns auf dem Weg der Heiligung am schnellsten voranbringen.

Jene alte jüdische Weisheit hat auch für unsere Zeit nichts von ihrer Aktualität verloren, die lautet:

“Manch einer erringt das zukünftige Leben in einer Stunde, manch einer erwirbt es sich in siebzig Jahren, aber beide gelangen dazu nur durch Busse.”

(Der folgende 2. Teil enthält eine praktische Beichtvorbereitung in einem kleinen Heftchen Nr. 139; zu dieser Thematik siehe auch Heft Nr. 245!)

Quellenhinweis:

- ▶ Ludwig Ott, Grundriss der Dogmatik, Herder 1959.
- ▶ François Reckinger, Wird man morgen wieder beichten?, Butzon & Bercker 1974.
- ▶ Hl. Franz von Sales, Philothea, Benziger 1947.